



BESIEDLUNGSGESCHICHTE UND BERGBAU

# KNAPPAGRUABA AM BARTHOLOMÄBERG

- Halden, Stollenmundlöcher und Pingen in der mittelalterlichen Bergbauzone



GEMEINDE BARTHOLOMÄBERG



STAND MONTAFON



Die Halden sind im heutigen Landschaftsbild... und in der topografischen Aufsicht noch gut zu erkennen. Die Halden sind im heutigen Landschaftsbild... und in der topografischen Auf...

Der mittelalterliche Bergbau im Montafon hat im Gelände zwischen St. Anton und St. Gallenkirch zahlreiche Spuren in Form von Halden und Stollenmundlöchern, sowie einige historische Quellen hinterlassen. Mittelalterlicher Bergbau ist erstmals in karolingischer Zeit um das Jahr 843 im Churrätischen Reichsurbar durch die Nennung von neun Eisenschmelzöfen im Drusengau, im Walgau und im Raum Bludenz überliefert. Das Urbar lässt weder eine genaue Lokalisierung der Erzlagerstätten noch der Schmelzöfen zu, in denen das in dieser Zeit wichtige Eisenerz abgebaut und geschmolzen wurde. Die Blütezeit des Montafoner Bergbaus liegt im Hoch- und Spätmittelalter, ab dem 16. Jahrhundert ist ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Inwieweit auch in der Bronze- und Eisenzeit Erze abgebaut wurden, ist bisher noch nicht eindeutig nachgewiesen.

## Große Pinge unterhalb des Besucherbergwerks

Folgt man dem Wanderweg zurück ins Tal, so gelangt man im Wald an den Rand eines großen Grabens, der sich nach Osten auf etwa 130 Meter Länge erstreckt. Er ist offensichtlich künstlich gegraben und etwa 40 Meter breit und heute noch 8 bis 9 Meter tief erhalten. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um eine Bergbaupinge, also einen großen Tagebau, in dessen Zuge ein mächtiger Erzgang von der Oberfläche aus abgebaut wurde. Montanarchäologische Ausgrabungen sollen Art, Umfang und vor allem das Alter dieses Bergbaus erkunden. Einige Argumente sprechen dafür, dass wir hier eine lange gesuchte, große prähistorische Kupfergrube vor uns haben.

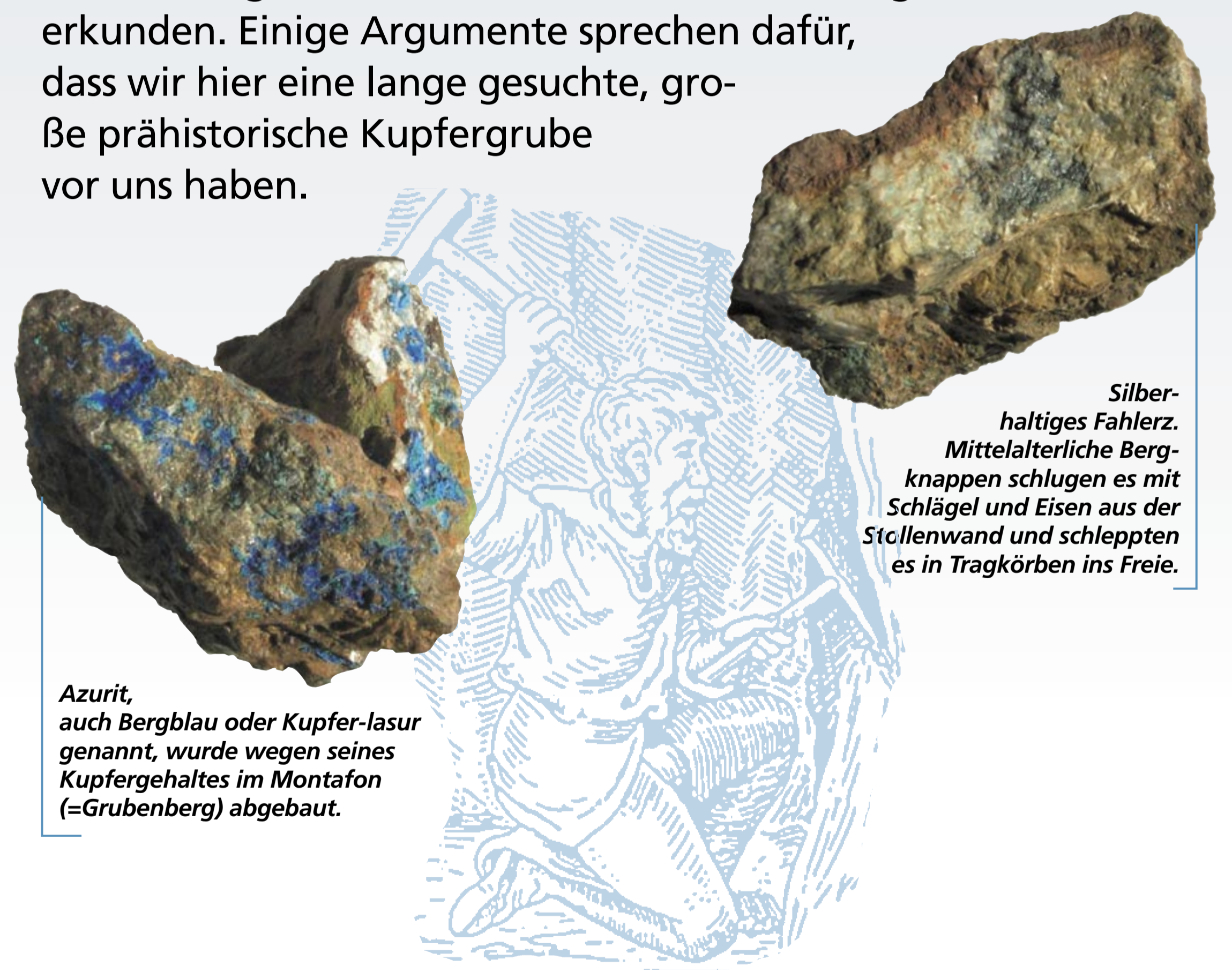
Der Stollen des Besucherbergwerks wurde auf 140 m Länge freigelegt, das Alter des Stollens ist noch unbekannt.



## Bergbau in Bartholomäberg und Silbertal

In den Bergbaurevieren der Gewanne Knappagruaba und Worms in Bartholomäberg und auf dem Kristbergsattel in Silbertal finden sich umfangreiche und heute noch gut sichtbare Bergbauspuren. Es sind Stollenmundlöcher, Halden mit Taubgestein und Pingen (senkrechte Schächte mit kreisrund angeschütteten Halden).

Der Bergbau konnte zeitlich bisher nicht eingeordnet und nur in wenigen Fällen mit historisch überlieferten Bergbauaktivitäten wie auf dem Kristberg (Bergwerk Lobinger) in Zusammenhang gebracht werden. Seit 2003 werden im Gafluna Tal im hinteren Silbertal, auf dem Kristberg und am Bartholomäberg in der Knappagruaba montanarchäologische Ausgrabungen durchgeführt, die wichtige neue Ergebnisse zum Alter und Umfang des Bergbaus ergeben. Die ältesten Bergbauaktivitäten datieren bis jetzt in das 11./12. Jahrhundert nach Christus, also in das Hochmittelalter.

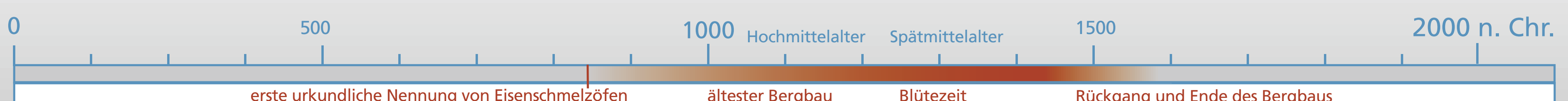


Azurit, auch Bergblau oder Kupfer-lasur genannt, wurde wegen seines Kupfergehaltes im Montafon (=Grubenberg) abgebaut.

Silberhaltiges Fahlerz. Mittelalterliche Bergknappen schlugen es mit Schlägel und Eisen aus der Stollenwand und schleppten es in Tragkörben ins Freie.

Der Besucher steht am Besucherbergwerk im Gewinn Knappagruaba im Zentrum einer Zone intensiver Bergbautätigkeiten, deren Spuren sich sehr gut erhalten haben. Beachten Sie Informationen zu Öffnungszeiten und Führungen am Haus des Besucherbergwerks. Kontakt: Gemeindeamt/Tourismusbüro Bartholomäberg Tel.05556-7310 und Montafoner Museen Tel.05556-74723

Im Bergbaumuseum in Silbertal sind die Geschichte des Bergbaus im Montafon und die Ergebnisse der neuen montanarchäologischen Forschungen dargestellt. Kontakt: Gemeindeamt/Tourismusbüro Silbertal Tel.05556-74112 und Montafoner Museen Tel.05556-74723



\* Die Montanarchäologie beschäftigt sich mit Bergbau und Hüttenwesen.